

Beschreibung des Förderprojekts „Deutsch macht heimisch“

Ziel des Förderprojekts:

Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Herkunftssprache aus Flüchtlingsfamilien und aus Familien mit Migrationsgeschichte außerschulisch zu fördern, um die bestehenden Bildungsdisparitäten¹ zu reduzieren. Die Schülerinnen und Schüler sollen sprachlich gefördert werden, so dass sie einen ihrer Fertigkeiten entsprechenden Bildungserfolg erzielen können. Kinder und Jugendliche, die als Seiteneinsteiger ohne Kenntnisse der deutschen Sprache in die Schule aufgenommen werden, erhalten vorrangig einen Zugang zur Förderung.

Ist-Zustand:

Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache gelingt es oft nicht, sprachliche Strukturen aufzubauen, die ihnen eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht an den Grundschulen und insbesondere an weiterführenden Schulen gestattet. Bei Grundschuluntersuchungen wurde festgestellt, dass Kinder mit Migrationshintergrund, die „nicht-dominant deutsch“ aufwachsen, im Vergleich zu „dominant deutsch“ aufwachsenden wesentlich schlechtere Ergebnisse² im Lesen und auch im Zuhören erzielen. Fast drei Viertel der Kinder, deren Eltern selbst nach Deutschland migrierten, verlassen die Grundschule mit unzureichenden Kompetenzen im Lesen und Zuhören. Da der Wissenserwerb und die

¹ Ein großer Teil der Kinder und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunftssprache sind in ihrem Lernerfolg beeinträchtigt. Dies führt auf dem Bildungssektor zur Segregation dieser Gruppe im Bereich niedriger qualifizierter Schulformen und niederwertigeren Schulabschlüssen. Nachzulesen unter <http://www.uni-goettingen.de/de/130537.html> Zugriffsdatum 10.06.2015.

² Die Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen erreichten in den Vergleichsarbeiten 2013 für das Fach Deutsch folgende Ergebnisse: Kinder, die als „Deutsch dominant“ eingestuft wurden, erreichten im Lesen zu 16,5% die Kompetenzstufe I, zu 19,3% Kompetenzstufe II, zu 19,6% Kompetenzstufe III, zu 25,3% Kompetenzstufe IV und zu 19,3% Kompetenzstufe V. Kinder, die als „Deutsch nicht dominant“ eingestuft wurden, erzielten im Lesen zu 43% Kompetenzstufe I, zu 24,6% Kompetenzstufe II, zu 15,1 % Kompetenzstufe III, zu 11,8% Kompetenzstufe IV und zu 5,5% Kompetenzstufe V. Für den Bereich Zuhören erreichten „Deutsch dominante“ Kinder zu 7,8% Kompetenzstufe I, zu 13,7% Kompetenzstufe II, zu 28,4% Kompetenzstufe III, zu 26,5% Kompetenzstufe IV und zu 23,6% Kompetenzstufe V. Die „Deutsch nicht dominanten“ Kinder erzielten zu 30,4% Kompetenzstufe I, zu 25% Kompetenzstufen II, zu 26,2% Kompetenzstufe III, zu 12,2% Kompetenzstufe IV und zu 6,2% Kompetenzstufe V (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, 2013). Kompetenzstufe V – Aussagen zu zentralen Aspekten des Textes selbstständig begründen; Kompetenzstufe IV – wesentliche Aspekte im Gesamtzusammenhang des Textes erfassen; Kompetenzstufe III – im Text „verstreute“ Informationen verknüpfen und den Text ansatzweise als Ganzes verstehen; Kompetenzstufe II – im Text benachbarte Informationen miteinander verknüpfen; Kompetenzstufe I – Einzelinformationen im Text finden und einfache Schlüsse ziehen, wobei Formulierungen im Text oft mit der Aufgabenstellung übereinstimmen.

Wissensbekundung³ in der Schule schriftsprachlich erfolgt, werden die Schülerinnen und Schüler auch an den weiterführenden Schule sprachliche Unterstützung erhalten müssen, die im Regelunterricht nicht vorgesehen sind und oft nicht geleistet werden können. Es ist zu erwarten, dass Seiteneinsteiger, die ohne Kenntnisse der deutschen Sprache in das Schulsystem kommen, diese oft mit eine geringeren Lernprogression durchlaufen und selbst hinter den Kindern und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunftssprache zurückbleiben werden. Diese Schülergruppe bedarf somit der vorrangigen Berücksichtigung im Förderprogramm.

Die Lehrkräfte sind von ihrer Ausbildung her unzureichend auf die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen mit nichtdeutscher Herkunftssprache vorbereitet.⁴ Der Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die ohne deutsche Sprachkenntnisse in das Schulsystem kommen, stellt für den größten Teil der Lehrpersonen eine neue Situation dar, da die Kinder zu Beginn überhaupt nicht am Unterricht teilnehmen können. Die sprachliche Förderung kann nur in einer Eins-zu-Eins-Betreuung stattfinden, weil die Kinder unterschiedliche Förderbedarfe haben.⁵ Der Regelunterricht lässt die zusätzliche Förderarbeit nicht zu. Förderungen außerhalb der Stundentafel können Schulen kaum leisten, da die Personalsituation in den Schulen eher angespannt ist.

Zudem ist die momentane Situation an den Schulen durch den noch laufenden Inklusionsprozess belastet, da sich die Lehrkräfte mit wesentlich heterogeneren Schülergruppen konfrontiert sehen, als es gemäß der Lehrerausbildung vorgesehen ist. Die Beschulung von Kindern, die ohne oder mit sehr geringen Kenntnissen der deutschen Sprache am Unterricht teilzunehmen haben, stellt die Lehrkräfte darüber hinaus vor noch größere Herausforderungen.

Die momentane Flüchtlingssituation führt dazu, dass Schülerinnen und Schüler in das deutsche Schulsystem gelangen, die ihren vorherigen Schriftspracherwerb – der bei vielen

³ Kinder und Jugendliche müssen Texte lesen und verstehen können, um sich Wissen anzueignen. In Klassenarbeiten und Tests müssen die Kinder und Jugendlichen Fragen schriftlich beantworten, um darzulegen, dass sie den Unterrichtsstoff erlernt haben.

⁴ Das neue Lehrerausbildungsgesetz für Nordrhein-Westfalen, das zum Wintersemester 2010/2011 in Kraft trat, setzt zum ersten Mal verbindliche Anteile für alle Lehramtsstudierenden fest, dass diese Kenntnisse im Bereich „Deutsch als Zweitsprache“ erwerben müssen. Der Mindestumfang beträgt 6 Kreditpunkte von ca. 120 Kreditpunkten. Details nachzulesen unter:

http://www.fadaf.de/de/daf_angebote/daz/daz_in_der_lehrerausbildung_juli_2010.pdf

Zugriffsdatum 10.06.2015.

⁵ Zudem ist zu bedenken, dass viele Kinder durch die Flucht traumatisiert sind und die Einzelförderung auch eine intensive emotionale Zuwendung darstellt, die sich positiv auf die Integration auswirken kann.

Kindern und Jugendlichen im arabischen Sprachraum stattgefunden hat - nicht unmittelbar zum Schulerfolg heranziehen können, da sie zuerst eine Umalphabetisierung durchlaufen müssen. Insbesondere diese Umalphabetisierung muss sachgemäß vollzogen werden, um einen adäquaten Nutzen aus dem bisher verlaufenen Schriftspracherwerb ziehen zu können. Werden die Kinder und Jugendliche ohne Unterstützung – durch Nutzung von Wissen in beiden Schriftsprachsystem - mit dem lateinischen Alphabet konfrontiert, benötigen sie wesentlich länger Zeit, sich in diesem zurechtzufinden. Die erschwerte Situation spiegelt sich zudem im phonetischen Bereich wider. Wenn Kinder – insbesondere aus dem arabischen Sprachraum – nicht angeleitet werden, welchen phonetischen Wert Buchstaben und Buchstabenkombinationen des deutschen Alphabetes aufweisen und ihnen keine vergleichenden Informationen zu arabischen Lauten und Lautkombinationen angeboten werden, verläuft der Lernprozess wesentlich langwieriger. Kinder und Jugendliche, die ihre Herkunftssprache mit lateinischen Buchstaben erlernten, haben diese zusätzliche Herausforderung einer Umalphabetisierung nicht, müssen jedoch ebenfalls die phonetischen Besonderheiten und die lautsprachlichen Unterschiede ihrer Herkunftssprache und der deutschen Sprache erlernen. Dies geschieht im gesteuerten Lernprozess wesentlich schneller als im ungesteuerten. Des Weiteren ist ein erfolgreicher Lernbeginn für Seiteneinsteiger eher zu erwarten, wenn die Kinder aktiv im Wortschatzerwerb unterstützt werden und sie grammatische Grundstrukturen aktiv vermittelt bekommen.

Besucht ein Seiteneinsteiger den Unterricht im Immersionsprozess⁶ bedeutet dies, dass er ohne sprachliche Unterstützung die deutsche Sprache ganzheitlich im „Sprachbad“ erlernen soll; er kann über einen längeren Zeitraum hinweg dem Unterricht nicht folgen, da er den Unterrichtsinhalt sprachlich nicht aufschlüsseln kann – dies wird erwartungsgemäß insbesondere beim Seiteneinstieg von älteren Schülerinnen und Schülern zur Entmutigung bis hin zur Resignation führen. Die Lernprogression ist selbst bei guten kognitiven Voraussetzungen sehr verlangsamt.

Die Unterbringung der Flüchtlinge in verschiedenen Stadtteilen erschwert es oft, Schülerinnen und Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache in Lerngruppen zusammenzufassen und diesen zusätzlichen Unterricht im Bereich Deutsch als Fremdsprache zukommen zu lassen. Eine Zusammenfassung der Flüchtlingskinder und -jugendlichen hätte

⁶ Immersionsprozess bedeutet, dass ein Kind nichtdeutscher Herkunftssprache ohne Übersetzung, Anleitung in der Herkunftssprache und gesteuertem Unterricht in der Umgebungssprache, die deutsche Sprache ganzheitlich erlernen soll, indem es die Sprache im Unterricht hört und verwendet.

zur Folge, dass diese Schülerinnen und Schüler isoliert würden, sie wesentlich weniger Gelegenheit erhalten, die deutsche Sprache von gleichaltrigen Muttersprachlern zu erlernen und der Lernprozess verlangsamt würde.

Das Projekt zielt insbesondere auf die Förderung von Flüchtlingskindern ab. Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache sollen - soweit Kapazitäten vorhanden sind - ebenfalls im schulischen Lernprozess unterstützt werden, indem sie eine außerschulische sprachliche Förderung erhalten, die in Einzelförderung stattfindet und individuell auf den sprachlichen Förderbedarf zugeschnitten ist. Die Schule bietet für Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache Förderkurse an, die meist in der Kleingruppe mit bis zu sechs Kindern einmal in der Woche stattfindet. Die Fördermaßnahmen lassen den gewünschten Erfolg oft vermissen, dies kann darauf zurückgehen, dass die Fördermaßnahme und der sprachliche Förderbedarf nicht deckungsgleich sind.⁷

Projektverlauf:

Bevor der Einzelunterricht mit dem Kind oder dem Jugendlichen aufgenommen wird, erfolgt im Zuge des Projektes eine Einstufung der sprachlichen Kompetenzen in Deutsch, um den Lernstand und den Förderbedarf festzulegen. Die Einstufung erfolgt durch die spezielle Fachkraft. Von den Ergebnissen ausgehend werden Lernziele festgelegt, die in der Fördermaßnahme erreicht werden sollen. Die Förderkraft erhält gemäß dieser Ziele Materialien und notwendige Informationen zu deren Einsatz. Das Erreichen der Lernziele wird im Abstand von ca. sechs Wochen überprüft, neue Lernziele werden festgelegt und bei Nichterreichen des gewünschten Lernerfolgs findet eine Beratung statt. Die Lernprogression der Schülerinnen und Schüler wird dokumentiert.⁸

⁷ In einer noch nicht veröffentlichten Arbeit wurde an einer kleinen Gruppe von gut fünfzig Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache im Kölner Raum festgestellt, dass die von den Schulen durchgeführten Fördermaßnahmen nicht mit den Fehlerprofilen der Schülerinnen und Schüler übereinstimmen. Mit den Kindern und Jugendlichen werden nicht vorrangig die Bereiche geübt, in denen sie größere sprachliche Defizite aufweisen. Dies kann auf die Gruppenbildung zurückgeführt werden, da den Kindern oft nicht differenzierte Materialien angeboten werden, sondern die Gruppe von mehreren Kindern an die gleichen Aufgaben bearbeiten.

⁸ Bei Kindern und Jugendlichen ohne deutsche Sprachkenntnisse beim Einstieg in das Projekt erfolgt die Dokumentation über das Erreichen der gesetzten Förderziele. Bei Kindern und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunftssprache, die den gesamten Schulverlauf an deutschen Schulen verbrachten und Deutsch bereits als Zweitsprache sprechen, erfolgt zusätzliche im Abstand von 4 Wochen ein Testverfahren. Die Tests finden gemäß dem Prinzip des C-Tests (Tests gehen auf Ch. Klein Braley und U. Raatz zurück) statt. Die C-Tests sind als Testverfahren anerkannt und als Evaluationsinstrument einsetzbar.

Die koordinierte außerschulische Förderung der Flüchtlingskinder beginnt mit der **Umalphabetisierung** bei arabischer Herkunftssprache und der **vergleichenden phonetischen Betrachtung**. Parallel hierzu verläuft der **Wortschatzaufbau**, der neben Alltagssprache auch bereits schulrelevanten Wortschatz berücksichtigt. Der Wortschatzaufbau erfolgt vor dem Gesichtspunkt der **grammatischen Strukturen**: die Artikel werden spielerisch zum Nomen eingeführt und gefestigt. Zum Genus wird die Flexion des Kasus erklärt und eingeübt. Bei diesem wird insbesondere auf Pronomen geachtet, die - als Funktionswörter - oft das Leseverständnis in der Zweitsprache Deutsch erschweren.

Um die Teilnahme am Unterricht vorzubereiten, erlernen die Schülerinnen und Schüler **Idiome**, die im Schulalltag unentbehrlich sind. Die Schülerinnen und Schüler sollen angemessene sprachliche Mittel erwerben, die sie im Umgang mit den Lehrkräften und mit ihren Klassenkameradinnen und Klassenkameraden benötigen.

Die Seiteneinsteiger aus den Flüchtlingsfamilien sowie die Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Herkunftssprache werden an den Schulen gefördert und die Förderung erfolgt als zusätzliches Lernangebot außerhalb des normalen Stundenplanes. Diese Kinder und Jugendliche erhalten als Einzelförderung zwei Schulstunden in der Woche. Bei den Flüchtlingskindern wird - wenn möglich - eine Förderkraft gesucht, die die Herkunftssprache des Kindes spricht. Flüchtlingskinder arabischer Herkunftssprache werden umalphabetisiert⁹, bevor die eigentliche Förderarbeit beginnt. Die Förderung erfolgt während der Schulzeit und für jedes Kind oder jeden Jugendlichen vier Wochen innerhalb der Ferien, so dass jede/r Teilnehmer/in zehn Monate im Jahr gefördert wird.

Die Lernfortschritte der Kinder und Jugendlichen werden dokumentiert. Die Kinder und Jugendlichen sollen bis zur Beseitigung ihrer Bildungsbenachteiligung – aber mindestens zwei Jahre¹⁰ – im Projekt verbleiben. Der Erfolg der Fördermaßnahme wird evaluiert. Im Verlauf des Projektes sollen alle Kinder und Jugendlichen aus Flüchtlingsfamilien aufgenommen werden, die ab Januar 2016 eingeschult werden. Erwartet werden 50 Kinder und Jugendliche. Werden weniger als 50 Seiteneinsteiger eingeschult, werden die zeitlichen Ressourcen an Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Herkunftssprache mit hohem sprachlichem Förderbedarf vergeben.

⁹ Die Umalphabetisierung erfolgt von der Fachkraft.

¹⁰ Die Förderung soll zwei Jahre nicht unterschreiten, da kurzfristige Förderungen kaum nachhaltige Fördererfolge verzeichnen. Zudem sind die sprachlichen Defizite umfangreich; die Förderung ist meist zeitintensiv.

Als Förderkräfte werden möglichst Personen mit pädagogischer Ausbildung eingesetzt. Förderkräfte mit eigener Migrationsgeschichte und sehr guten Deutschkenntnissen werden vorrangig berücksichtigt. Die Förderkräfte werden zum positiven Sprachvorbild.

Es findet eine regelmäßige¹¹ Fortbildung der Förderkräfte statt, die an regelmäßigen Treffen aller Förderkräfte gekoppelt sind. Zudem haben die Förderkräfte die Möglichkeit, Einzelberatungen wahrzunehmen. Durch die enge Begleitung der Förderkräfte kommt zu einem steten Anstieg des theoretischen Wissens sowie der praktischen Erfahrungen.

Zu den Schulen und Lehrkräften wird eine Verbindung aufgebaut. Der Austausch über den Leistungsstand und den Förderbedarf der einzelnen Kinder und Jugendlichen wird initiiert. Die Lehrkräfte der teilnehmenden Schulen erhalten die Möglichkeit zu Einzelfallbesprechungen. Alle Schulen der Kolpingstadt sollen in das Projekt eingebunden werden.¹²

Die im Projekt verwendeten Materialien, die sich als erfolgreich erweisen sowie im Zuge des Projektes entwickelte Materialien werden zu einer „Bank“ zusammengefasst, um die Förderung zukünftig zu optimieren.

Vernetzung und Nachhaltigkeit:

Das Projekt findet in Kooperationen mit den Schulen der Stadt Kerpen, mit der Integrationsabteilung der Stadt Kerpen sowie dem Netzwerk Kerpen 55 plus statt. Senior-ExpertInnen des genannten Netzwerkes stehen dem Projekt als MitarbeiterInnen zur Verfügung und werden in neue Tätigkeitsfelder eingearbeitet. Im Laufe des Projektes findet ein Wissenszuwachs bei den MitarbeiterInnen sowie bei den Lehrkräften statt, da einerseits Fortbildungsangebote wahrgenommen werden und andererseits durch den Erfahrungsaustausch untereinander neues Expertenwissen geschaffen wird, das als „best practice“ wieder in die Fortbildungen einfließt.

Personal:

Folgende Aufgaben gehören zu den Aufgaben der pädagogischen Fachkraft:

- Kontaktaufbau zu den Schulen und Auswahl der SchülerInnen

¹¹ Die Fortbildungen werden vierteljährlich angeboten und die Förderkräfte werden angehalten, an diesen teilzunehmen.

¹² Zu drei Grundschulen und zu einer Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen sind bereits Kontakte aufgebaut.

- Sprachliche Lernstandserhebung in der Zweitsprache und Festlegung der Lernziele
- Durchführung einer Umalphabetisierung bei Kindern und Jugendlichen arabischer Herkunftssprache
- Zusammen- und Bereitstellung der Fördermaterialien und Einweisung der Förderkräfte in den Umgang
- Durchführung von Fortbildungen und Beratungsgesprächen für Förderkräfte und Lehrkräfte der Schulen
- Evaluation der sprachlichen Lernprogression der SchülerInnen und deren Dokumentation
- Zusammenstellung einer Materialsammlung zur sprachlichen Förderung

Folgende Aufgaben gehören zu den Aufgaben der Förderkräfte:

- Durchführung des Förderunterrichtes unter Einsatz der bereitgestellten Materialien
- Durchführungen von C-Tests zur Überprüfung der Leistungsprogression
- Ausfüllen des Fragebogens zum sprachlichen Lernstand der geförderten SchülerInnen
- Regelmäßige Teilnahme an den angebotenen Fortbildungsangeboten
- Inanspruchnahme von Einzelfallbesprechungen